

## **Hackbrett-Stimmungen im Alpstein**

Das Hackbrett ist bekanntlich ein Instrument mit einer weit zurückreichenden Geschichte. Die erste Erwähnung eines Hackbrettspielers in Appenzell ist ausgerechnet in einem Buch des Finanzarchivs zu finden. Damals wurde das Hackbrett mehrheitlich von Fremden gespielt. Die Obrigkeit hatte diesen Fremden gegenüber eine ziemlich misstrauische Haltung, weshalb das Hackbrettspiel nur zu besonderen Festtagen erlaubt wurde. Offenbar kümmerte dies die Leute aber wenig, denn sie tanzten und musizierten auch zu verbotenen Zeiten munter weiter. Besagter Hackbrettspieler wurde nun deswegen im Advent 1567 von einem Landläufer (einem Beamten des Kantons) ausgewiesen. Die Lohnabrechnung (der Landläufer bekam dafür drei Schilling) ist im Finanzbuch festgehalten.

Da es früher keine professionellen Hackbrettbauer gab, musste jeder sein Instrument selber herstellen. Dabei holte man sich Tipps und Tricks von anderen Hackbrettspielern und kreierte sein individuelles Hackbrett. So entstanden mit der Zeit viele verschiedene Stimmungen, von denen sich einige schliesslich durchsetzen konnten.

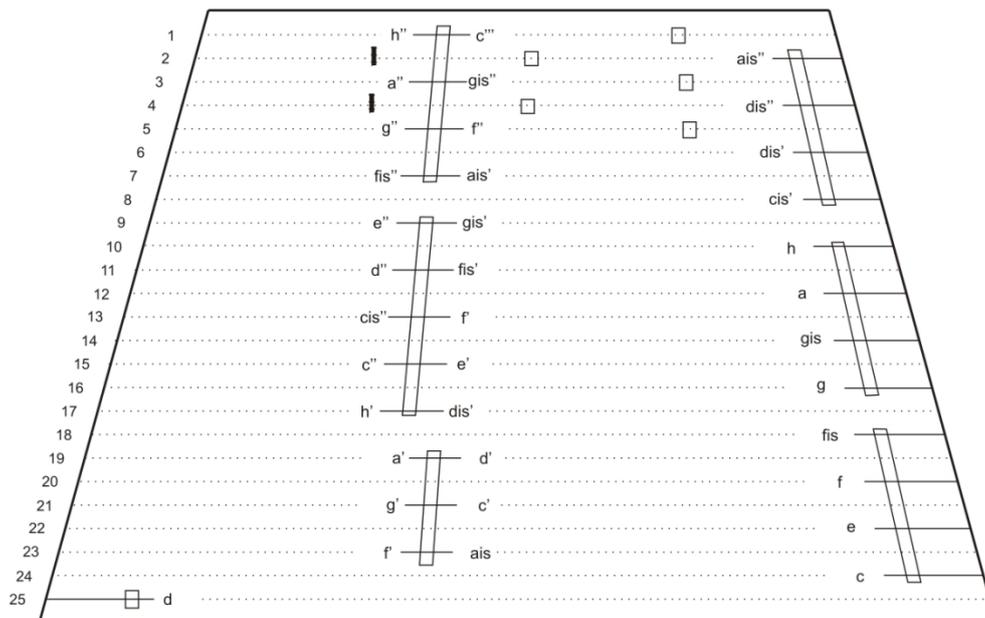
Die Stimmungen aus der Region des Alpsteins (Ostschweiz) sind darauf ausgerichtet, mit Streichern zusammenzuspielen. So bestehen beispielsweise Original Appenzeller Streichmusiken nebst dem Hackbrett aus einer Geige, einer Bratsche (oder einer zweiten Geige), einem Cello und einem Kontrabass. Dabei werden die Kreuztonarten etwas bevorzugt. Speziell in den Tonarten C-Dur, G-Dur, D-Dur und A-Dur hat man meistens relativ einfache und kurze Bewegungsabläufe. Dies hat zur Folge, dass die Töne nicht wie beim Klavier der chromatischen Reihenfolge entsprechend angeordnet sind, sondern stellenweise kreuz und quer über das ganze Instrument verstreut sind.

## **Alder-Stimmung**

### **Entstehung**

Diejenige Stimmung, die sich in der Ostschweiz weitgehend etablieren konnte, ist die Alder-Stimmung. Walter Alder lernte auf dem Hackbrett seines Vaters spielen. Woher sein Vater (Ueli Alder) die Stimmung hatte, ist unklar. Ueli Alder spielte jedoch oft mit Josef Dobler und Emil Zimmermann zusammen. Möglicherweise konnte er bei ihnen das Eine oder Andere abschauen. So ist die Stimmung, welche damals noch die Töne fis und g vertauscht hatte, in den unteren Chören identisch zur Hornsepp-Stimmung von Josef Dobler und in den oberen Chören zur Alten-Urnäscher-Stimmung, auf der Emil Zimmermann gespielt hatte.

Jedenfalls rief Johann Fuchs in den 80er Jahren die einflussreichsten Hackbrettspieler zusammen (darunter waren bekannte Persönlichkeiten wie Jakob Alder, Josef Dobler oder Walter Alder), um sich auf eine Stimmung zu einigen, die sie dann als Standard festlegen wollten. Bis dahin waren noch viele andere Stimmungen im Umlauf, auf denen teilweise heute noch gespielt wird. Die Hornsepp-Stimmung von Josef Dobler ist ein Paradebeispiel dafür. Schlussendlich einigte man sich jedoch auf die Alder-Stimmung. Von nun an lernten die meisten Hackbrettschüler auf dieser Stimmung spielen. So konnte sich die Alder-Stimmung immer mehr verbreiten.



Alder-Stimmung

Wie die meisten Stimmungen aus der Alpsteinregion besitzt die Alder-Stimmung einen Mittelsteg, der zweigeteilt ist: Unten werden die Saiten im Verhältnis 2:3 geteilt, was das Intervall einer reinen Quint ergibt, während die oberen Chöre im Verhältnis 5:8 geteilt werden, was eine kleine Sext ergibt. In der nachfolgenden Entwicklung wurde der Quintsteg nach und nach verkürzt. Denn wenn man den Quintsteg auf drei Chöre beschränkt, ergibt dies den Vorteil, dass weniger Tonverdoppelungen auftreten. Bei alten Stimmungen kommt es häufig vor, dass viele Töne doppelt oder gar dreifach vorhanden sind, was immer auch einen gewissen Platzverlust bedeutet. Um den Platz nun optimal ausnützen zu können, werden sogenannte Hilfsstege eingefügt. Durch sie können einerseits diese Tonverdoppelungen umgangen und andererseits alle anderen gewünschten Intervalle erreicht werden.

### Weiterentwicklung

Die Alder-Stimmung wurde so fortlaufend verbessert und ausgebaut. An diesem Prozess waren Johannes Fuchs, Walter Alder und Werner Alder massgeblich beteiligt. Bereits 1987 baute Fuchs auf Wunsch von Walter Alder ein Hackbrett mit einem grösseren Tonumfang (vollständig von G bis e<sup>'''</sup> – die Stimmung wurde also um elf Töne erweitert). Erst etwas später wurde die herkömmliche 25-chörige Variante mit den fehlenden Halbtönen ergänzt und leicht erweitert (das cis und dis wurde in der Basslage ergänzt und die oberste Oktave um cis<sup>'''</sup> und d<sup>'''</sup> ausgebaut). Die grösste Weiterentwicklung ist die sogenannte „Konzert-Stimmung“. Sie hat einen vollständigen Ambitus von C bis a<sup>'''</sup>.<sup>1</sup>

*Emanuel Krucker*

<sup>1</sup> Vgl. Krucker, Emanuel: Das Hackbrett. 30 Stimmungen. Herkunft und Entwicklung. Zentrum für Appenzellische Volksmusik, Gonten: Bichwil 2013, S. 4, 7, 8, 10–15.